

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. — Bringerlohn 10 Pf. — durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.75 — halbjährlich 3.25 — jährlich 6.00.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitspalte 30 Pf. für auswärts 50 Pf. — 60 Pf. —
gebühren pro Tausend 100.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungssliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungssliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammel.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.
Nr. 207. Donnerstag, den 5. September 1901. XVI. Jahrgang.

Der Wiener Botschafter-Posten.

Zu den Prehangriffen auf den Botschafter Fürst Eulenburg wird uns aus Berlin von besonderer Seite geschrieben:
Der Wiener Botschafterposten gehört zu den politisch wichtigsten und höchst dotierten unter den deutschen Auslandsvertretungen. Ihn zu befehlen gilt in der Diplomatie demnach für einen Vorzug, und dieses Vorzugs darf sich seit fast 70 Jahren Fürst Philipp Eulenburg rühmen. Es ist daher von seiner Seite anzunehmen, daß der Fürst in hohem Maße diplomatische Fähigkeiten besitzt, wie er sich bei seiner langen Vertrauensstellung, Fürst Eulenburg zählt bekanntlich zu den ständigen Begleitern des Kaisers auf der Nordlandreise, und er wird auch häufig der Auszeichnung gewürdigt, in den „Tagarunden“ seiner märkischen Besitzung Boden durch den Kaiser zu Gast zu haben. Nimmt Fürst Eulenburg derart eine Ausnahmestellung unter den deutschen Diplomaten ein, so unterliegt es sich seine Amtsführung von derjenigen der anderen Vertreter Deutschlands in fremden Staaten insofern, als sie ungewöhnlich oft nicht vom Botschafter selbst, sondern von einem Stellvertreter versehen wird. Es mag die Beibehaltung übertrieben sein, Fürst Eulenburg habe nur etwa drei Monate im Jahre die Negationsgeschäfte persönlich geführt. Fest steht, daß der Fürst viele Wochen hindurch der Kaiserstadt als der Donau ferngeblieben ist, und das zu der Zeit, als der politische Horizont über dem Balkan nichts weniger als ungetrübt war. Auch jetzt wieder, so die orientalische Frage in den Vordergrund tritt, weiß Fürst Eulenburg in Bad Gastein, wohin er sich kurz nach der Rückkehr von der Nordlandreise begab. In einem Theil der deutschen und der österreichischen Presse sind die häufigen Unterbrechungen der Thätigkeit des Wiener Botschafters scharf kritisiert worden, anscheinend nicht in ausreichender Würdigung des Umstandes, daß Fürst Eulenburg an einem mit steigender Heftigkeit auftretenden rheumatischen Leiden leidet. Die Ruhe des Fürsten ist in der That eine unwillkürliche, wie aus genauer Kenntnis der Dinge berichtet werden kann. Ihm persönlich einen Vorwurf zu machen, liegt durchaus kein Grund vor. Nicht unberechtigt ist dagegen der Hinweis, daß die häufige Führung der Negationsgeschäfte durch einen Stellvertreter, zumal in politisch bewegter Zeit, geklagt sein möchte, den Wiener Botschafterposten als minder wichtig und minder hervortretend erscheinen zu lassen. Auch Fürst Eulenburg hat ohne Zweifel dieser Erwägung schon Raum gegeben, und wenn er um Entbehrung von seinem Posten bisher nicht ersucht, so nahm er wohl Abstand auf Grund der ärztlichen Versicherung, daß die Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Frage kurzer Zeit sei. Man dürfte ferner kaum fehl gehen in der Annahme, der Kaiser wünsche den Fürsten Eulenburg so lange als irgend möglich auf dem Wiener Posten zu belassen. Denn der Vertraute Kaiser Wilhelms gerichtet auch am Wiener Hofe hohes persönliches Ansehen. Uebereinstimmend wird beobachtet, die Wiener Botschafterfrage im nächsten Jahre zur Sprache zu bringen.



Der Sühne-Prinz in Berlin-Potsdam.

Gestern Nachmittag ist der Sühneprinz mit Begleitung in Potsdam eingetroffen.
General v. Loebner und Major v. Büttner begleiteten den Prinzen. Zum Empfang waren erschienen der Kommandant von Potsdam General Wolke, Major Hauptmann Schwerin und Polizeidirektor Graf Bernstorff. Nach gegenseitiger Vorstellung bestieg der Prinz mit einem chinesischen Würendträger und General Löbner den Wagen zur Fahrt nach dem neuen Orangerie-Gebäude.
Der Wagen hatte keine militärische Eskorte, nur Spitzengarde. Das Publikum enthielt sich jeder Kundgebung.
Ueber die „Geschichte der chinesischen Sühnemission“ und dem „Zwischenfall“ in Basel wird der „Frl. Sta.“ aus Berlin telegraphisch gemeldet: Der Text der Ansprache, die der chinesische Prinz an den Kaiser zu halten hat, hat die deutsche Regierung nicht befriedigt, denn er enthielt kein Bedauern über die Ermordung des Gefandten. Dieser Text ist nun durch die Verhandlungen der letzten Tage geändert worden. Der Prinz wird nun das Bedauern seines Bruders, des Kaisers, ausdrücken und wohl noch etwas mehr, aber, wie schon erwähnt, keine direkte Bitte um Verzeihung. Man motiviert das hier mit der Erwägung, daß der Kaiser von China persönlich an der Ermordung des Gefandten unschuldig sei. Was die Cerimonien bei dem Erscheinen vor dem Kaiser betrifft, so sollte der Prinz Tschiu wie ein kaiserlicher Prinz behandelt werden, wohl aber waren seinen Begleitern, die an der Audienz teilnehmen sollten, gewisse Normen des chinesischen Empfanges vorgeschrieben worden. Das ist bei den Chinesen auf Widerstand gestoßen und war der zweite Grund des Aufenthalts in Basel. Eine Einigung darüber war nicht zu erzielen, zumal die Zeit drängte, und so ist offenbar unter der Mitwirkung des Reichskanzlers, der zu diesem Zwecke von Nordern nach Berlin kam, die Schwierigkeit dadurch beseitigt worden, daß das Gefolge des Prinzen, unter dem sich bekanntlich hohe chinesische Würdenträger befanden, vom Kaiser überhaupt nicht empfangen wird. Der Kaiser empfängt den Prinzen allein, nur der Dolmetscher ist dabei und vom auswärtigen Amt ein Vertreter, wahrscheinlich der Staatssekretär Frhr. v. Richthofen. Der Prinz hält seine Ansprache, der Kaiser wird etwas antworten und damit ist die ganze Sühnegeschichte erledigt. Nur so lange er auf die Audienz beim Kaiser zu warten hat, für die Tag und Stunde nicht genau festgesetzt werden konnte, ist der Prinz mit seinem Gefolge Gast des Kaisers im Orangeriegebäude zu Sanssouci, dann nicht mehr. Es wird offiziell von ihm von da ab wahrscheinlich keine Notiz mehr genommen werden. Diese Aenderung des ursprünglichen Programms, der Wegfall des großen militärischen Empfangs und des Einzugs in Potsdam mit Kavallerie-Eskorte, namentlich auch die Thatsache, daß der Reichskanzler Berlin wieder verlassen hat und von der Sühnemission keine Notiz nimmt, spricht eine deutliche Sprache.
Die Person des Sühneprinzen anlangend, macht derselbe einen knabenhaften Eindruck und sah bei der Einfahrt in Potsdam verschüchtert aus.
Der Hof in Peking soll den Sühneprinzen aufgefordert haben, sofort nach Erledigung seiner Mission nach China zurückzukehren.

Man schreibt aus Berlin, 4. September:
Mit dem Plan einer Kolonialarmee wird es nun doch Ernst, denn Bayern soll von der Regierung zu einer Meinungsäußerung über die Gründung einer Kolonialarmee aufgefordert worden sein. Wie immer die Äußerungen der Bundesregierungen ausfallen mögen — denn selbstverständlich ist eine solche Anfrage nicht nur an Bayern gerichtet — in der Bevölkerung und, worauf es vor Allem ankommt, in der parlamentarischen ist die Stimmung einer solchen Schöpfung keineswegs günstig. Hat sich doch selbst die „Kreuzzeitung“ dahin ausgesprochen, daß der Gedanke auf konfessioneller Seite vorläufig wenig Zustimmung finde. Der Grund dieser feindlichen Haltung ist insbesondere die Finanzlage des Reiches. Seit Monaten liegt man in offiziellen Darlegungen, wie wenig befriedigend die Entwicklung der Finanzverhältnisse des Reiches ist, und daß die äußerste Sparsamkeit geboten sei. Eine Kolonialarmee mag „wünschenswert“ erscheinen, aber in Zeiten, wo es heißt, sich nach der Decke strecken, darf eben nur das absolut Nothwendige in Betracht kommen. Zur Genüge bekannt ist auch, daß die Ansichten über die Zweckmäßigkeit einer Kolonialarmee unter hohen Militärs ziemlich weit auseinandergehen. Der preussische Kriegsminister von Goltz gilt keineswegs als ein Enthusiast für das Projekt, das in der Öffentlichkeit zuerst von Herrn v. von Bismarck, in der „Deutschen Kolonialzeitung“, in Anregung gebracht wurde. Das „Militärwochenblatt“ nahm von vornherein zu den Vorschlägen eine ziemlich kritische Stellung ein. Unter allen diesen Umständen wäre es doch wohl besser, zunächst einmal abzuwarten, bis das Urtheil der Sachverständigen sich geklärt hat, und bis die Zeiten günstiger geworden sind. Eine neue Reichssteuer dürfte ohnehin kaum zu umgehen sein, obschon einweilen noch sorgfältig der Schleier über die Vorbereitungen hierfür gehoben wird. Für Steuerpläne ist schon an sich Niemand empfänglich im Reichstag. Eine Steuervorlage aber, die mit der Kolonialarmee im Zusammenhang auf dem Schuplatz erschiene, wäre mit Sicherheit als verloren zu betrachten. Der nächste Reichshaushaltsetat wird einer äußerst scharfen Prüfung sein, der noch der Aufklärung bedarf. Der Graf zeigte bei seinem Eintreffen auf der Station Leuchte ein sehr „kühles“ Wesen und schien äußerst zerstreut zu sein. Der Botschafter schickte ihm die Gepäckstücke in das betreffende Hotel, das der Graf aber erst am Abend aufsuchte, während er inzwischen noch einmal auf dem Bahnhof erschien. Als am anderen Morgen das Zimmermädchen, in der Meinung, der Graf sei schon fort, in die Thür des Zimmers trat, stürzte Fener entsetzt zu ihren Füßen hin. Er hatte sich an einem Nadelriemen an der Thür erhängt. Auf dem Tische lag ein Zettel: „Liebe Eltern! Ich bin wahnsinnig geworden.“ In seiner Todtsche trug der erst 30jährige junge Mann eine Fahrkarte nach Celle, einige Briefe von seinen Eltern und ein Zwanzig-Mark-Stück.

Kleines Feuilleton.

Ueberbreitl-Dienstmädl. In der gegenwärtigen Zeit der Ueberbreitl darf man sich nicht wundern, wenn Herrschaften auch auf der Suche nach Ueberbreitl-Dienstmädels sich befinden. Denn ein solches kann nur gemeint sein mit dem in einem Dresdener Blatte enthaltenen Inserat, das wie folgt lautet:

Gesucht für Dresden per 15. September gebildetes Fräulein, das befähigt ist, einen jährigen Knaben zu über-
wachen und Elementar-Unterricht ertheilen kann. Gleich-
falls muß selbes gute Küche verstehen und im Stande sein,
die Hausfrau in den üblichen Arbeiten zu unterstützen.
Solche, die englisch sprechen, und denen hauptsächlich daran
liegt, in guter Familie Anschluß zu finden und weniger auf
Gehalt sehen, wollen ihre Offerten mit Gebaltsansprüchen
sowie curriculum vitae unter U 1484 im Druck-Comptoir
niederlegen.

Das muß man sagen, an Abwechslung wird's der Person,
wenn sich eine solche finden sollte, nicht fehlen. Fröhlich wird ge-
lächelt und gepöbelt, Kaffee gekostet, dann das Baby gebadet,
dem Sechsjährigen ein Ständiger Unterricht über die An-
kumstgründe im Leben, Schreiben und Rechnen ertheilt, der
Hausfrau das Größte abgenommen, Suppe und Braten an-
gerichtet, daswischen ein wenig englisch geplaudert und sich
dann an die Familie angeschlossen! Natürlich alles das aus
Lust und Liebe zur Sache — Gehalt zu beanspruchen wäre
nicht sein!

Mein dickster Ahe. Die charakteristische, wohlbeleibte
Figur des Kurfürsten Johann Sigismund, dessen Denkmals-
gruppe bekanntlich am Freitag in Berlin enthüllt wurde,
und, wie nachträglich berichtet wird, die vollste Würdigung
von Seiten des Kaiserpaars. Beide betrachteten die drollige,
sehr edle Erscheinung des Kurfürsten mit vielen Vergnügen
und der Kaiser sagte lachend zu Professor Breuer: „Das
war mein dickster Ahe!“ Ein analoges Wort hatte der
Monarch seiner Zeit an den Auftrag geknüpft, der dem Bild-
hauer Mantz zu Theil wurde. Es handelte sich um die Fi-
gur des Kurfürsten Johann Cicero; der Kaiser bemerkte da-
mit Nachdruck: „Herr Mantz, Sie haben einen meiner
klingten Vorfahren darzustellen!“ — Sehr gut gelungen war

der Kaiser, als er an demselben Tage mit dem Fürsten und
den beiden Grafen zu Dohna die Marmorbüste „Kubans mit
der Schmarre“ betrachtete. Er machte vergleichende Studien
über die „Familiärenähnlichkeit“ und hat einen der Grafen, den
Hut abzunehmen; in einem drastischen Worte bemerkte der
Kaiser zu den drei jovialen und ansehnlich nicht „abstinen-
ten“ Herren, daß man die überraschende Ähnlichkeit nicht bloß
am Schädel, sondern sogar an der — Nase erkenne.

Einbruchsdiebstahl. Ein großer Einbruchsdiebstahl ist
in der Wohnung des Geheimen Regierungsraths Prof. Dr. v.
Kaufmann in Berlin verübt worden. Geheimrath v. Kauf-
mann befindet sich noch auf einer Urlaubsreise, während der
Hofrath, die Wirthschafterin und der Diener in seiner Villa
zurückgeblieben sind. In der Nacht drangen Diebe durch den
Vorgarten, dessen Gitter sie überstiegen, in die Küche und von
da aus in verschiedene Wohnräume ein. Sie erbeuteten für
mehrere Tausend Mark Gold- und Silberfachen und wahr-
scheinlich auch eine erhebliche Summe baren Geldes. Wie
hoch sich der Werth des gestohlenen Gutes beläuft, konnte noch
nicht festgestellt werden, da der Bestohlene allein darüber ge-
naue Auskunft geben kann.

Von einem Hengst todgebissen. Der Besitzer
Apostel aus Lobkowitz hatte bei der Pferdeversicherung im
Landgestüt Kofel einen als bisig erklärten Hengst für 80 Mark
ermorben. Die schlechten Eigenschaften des Pferdes schienen
sich zu verlieren, und allgemein wurde der Besitzer um das
billige Pferd beneidet. Am vergangenem Montag war der
Eigenthümer zu Reiterdorf, Kreis Neustadt O.-S., eingekehrt
und hatte dort den Hengst eingestellt. Letzterer riß sich aber
los und griff zuerst den Sohn des Gastwirths an, welchen
es aber gelang, sich den Wüthen des wüthenden Thieres zu ent-
ziehen. Nunmehr galoppirte der Hengst die Straße nach Ko-
mornitz entlang und wurde hier von zwei ihm begegnenden
Arbeitern aufgehalten. Der Hengst faßte jedoch den einen
Arbeiter in das Gesicht und brockte demselben eine furchtbare
Wundwunde bei, worauf hierauf den Bedauernswürthen zu Boden
und schlug und biß nach seinem Opfer. Nachdem man mit
allem Erreichbaren auf das wüthende Thier eingeschlagen, ge-
lang es, den schwer verwundeten Arbeiter zu befreien. Er er-
lag am anderen Tage seinen schweren Verletzungen.

Der Selbstmord eines jungen Grafen F. v.
Deynhausen scheint auf einen Vorgang zurückzuführen

Engländer, die ihre Frauen verkaufen. sind
schon seit langer Zeit keine Seltenheiten mehr. Nummer von
Neuem werden Beispiele solchen gemüthlichen Handels mit
Gehagattinnen bekannt. Und das in einem Lande, in dem die
Frauen-Emancipation in voller Blüthe steht, nicht etwa in der
Lirkei oder sonstwo im Orient, wo das Weib nur eine Waare
repräsentirt. Auch jetzt wieder wissen die englischen Mütter
von einem Biedermann zu erzählen, der sein Ehegesehnst um
eine Pfeife Tabak an einen Anderen cedirt hat. Und das war
noch wenigstens ein Privatschick, das zwischen Freunden ab-
geschlossen wurde. Aber selbst öffentliche Versteigerungen von
Ehefrauen sind im schönen Albion nichts Seltenes gewesen.
In diesen Fällen freilich handelt es sich um eine Art Strafsak-
t, wobei gleich die erzürnten Ehemänner das Geis in die eigene
Hand nahmen. Noch im Jahre 1891, am 6. Juni — die
Sache ist offiziell registriert — führte ein Verdammt in Wake-
field sein ungetrautes Weib an einem Strick um den Hals in
das dortige Borough Market Hotel und verankerte sie hier.
Sie ging für den Preis von 10 Mark an einen Anderen über.
In der gleichen Weise war eine Frau am 26. August 1889 in
Hall Street in Dudley versteigert worden. Zuerst wurden
fünf Pfennig für sie geboten, der Zuschlag erfolgte dann auf
50 Pfennig. Am schlimmsten erging es einem Weibe in Can-
terbury im Jahre 1820. Ihr Mann steckte sie, nachdem er sie
an einem Strick um den Hals auf den Markt geführt hatte,
in einen der dortigen Viehverschläge. Der reguläre Auktion-
ator weigerte sich, sie zu versteigern, weil er nur Thiere ver-
auktionirte. Da machte der Ehemann selbst den Versteigerer
und brachte sein Weib für 50 Pfennig an einen neuen Mann.

ung ausgelegt sein, und alles das wird gestrichen werden, dessen Dringlichkeit nicht überzeugend nachgewiesen ist. So vernehmen wir jüngst von einem nicht zur Opposition zählenden Abgeordneten, unter Hinweis darauf, daß auch das ausschlaggebende Centrum weniger in der „Sebelanne“ sei, als je.

Die Truppen-Verpflegung.

Die Rubrevidemie im Döberitzer Lager hat zu manchen Erörterungen Veranlassung gegeben, wobei unumwunden zugestanden wurde, daß die Verpflegung der Mannschaften im Laufe der Zeit wesentliche Verbesserungen erfahren hat, soweit sie von der Militärverwaltung unmittelbar beschafft wird. Hat man doch die Zahl meist durch geeignete Maßnahmen in den Stand gesetzt, die Beschaffenheit des Viehes und der Fleischsorten beurtheilen zu können, wie sich eine Reihe anderer auf die Nahrungs- und Genussmittel-Controlle begünstigende Kenntnisse aneignen. Die Verpflegung erfolgt nicht allein von der Militärverwaltung selber, sondern ist auch von meist in den Händen von Unternehmern befindlichen Kantinen besorgt. Diese werden überall, wenn sonst gegen die Verantwortlichkeit des Verwerbers keine Bedenken vorliegen, an die Weisheitsdienste vergeben. Eine Bataillons-Kantine bringt durchweg 6000 Mark bis 7000 Mark jährlich. Es giebt viele Verwerber, die erheblich weniger dafür bieten; natürlich bekommen sie nicht den Zuschlag. Sie erklären, daß sie mehr Macht nicht zahlen könnten, wenn sie den Soldaten reelle Waare liefern wollten. Hierin liegt der springende Punkt. Der Kantinenpächter steht zu, wie er bei der hohen Macht auf seine Rechnung kommt. Er drückt die Lieferanten auf das Aeußerste. Wer ihm am billigsten liefert, mit dem macht er Geschäfte. Es ist unvermeidlich, daß bei solcher Preisdrückerei die Beschaffenheit der Waare zu kurz kommen muß; hieran kann auch die über die Kantinen von dem Truppendienst selber geübte Kontrolle wenig ändern. Die Militärverwaltung wird angesichts der jüngsten Vorkommnisse wohl Anlaß nehmen, die Ueberwachung des Cantinenwesens noch wirksamer zu gestalten.

Die Bezahlung der Lehrer.

Am Kreise Hagenwerda sind seit dem Inkrafttreten des Lehrerbeförderungsgesetzes, das heißt seit dem 1. April 1898, zehn Lehrer, im benachbarten Kreise Rothenburg sieben Lehrer aus dem preussischen Schuldienst ausgeschieden, um eine Lehrerstelle im Königreich Sachsen zu übernehmen. Da in den genannten Kreisen insgesamt 198 Lehrer amtieren, so bedeutet der Abgang jener 17 Lehrer eine Verminderung der Lehrkräfte um nahezu 9 Prozent. Daß es unter den obwaltenden Verhältnissen sehr schwer halten muß, solche fliehenden Lücken auszufüllen, liegt auf der Hand. Ueber die Ursache dieser so wohl betrieblenden Erscheinung kann gar kein Zweifel bestehen. Bei den niedrigen Gehaltsätzen von 1000 Mark Grundgehalt und 100 Mark Alterszulagen kann ein Lehrer nicht bestehen, viel weniger einen Hausstand gründen. Er muß sich, will er nicht seine ganze Zukunft aufs Spiel setzen, bei Zeiten noch einem einkommensreichen Posten umsehen. Da im Königreich Sachsen die Minimalstellen ein Grundgehalt von 1200 Mark vertragen, die ersten Alterszulagen je 200 Mk. und 150 Mk. betragen und die Chancen auf Erlangung einer besser dotierten Stelle verhältnismäßig günstig sind, so darf der Uebertritt dortiger Lehrer in sächsische Schuldienste nicht verwundern.

Das Czarenpaar in Frankreich.

Das amtlich bekannt gegebene Programm für den Aufenthalt des Czaren-Paares in Frankreich besagt im Wesentlichen:

17. September: Reise Roulets und sämtlicher Minister nach Dünkirchen, Einweihung des Rathhauses, Festbanket, Rundfahrt durch die Illuminirte Stadt; 18. September: Roulet fährt mit den Ministern, den beiden Kammerpräsidenten, den Vizepräsidenten Montebello und Ururow auf der „Cassini“ dem Czarenpaar entgegen. Nach der Begrüßung Reue des Nordseestädters, Landung, Vorstellung der Ortsbehörden, Frühstück in der Sonderskammer. 2 Uhr Abfahrt nach Compiègne, wo Abends Diner ist. 19. September: Besuch der Ruine, Frühstück in Fort Biry les Reims; Nachmittags Besuch der Stadt Reims. 20. September: ein Diner und Galabesuch vorauseilen. Der Besuch von Paris ist also noch immer offen gehalten. Am 21. September ist Truppenparade. Ueber die weiteren Veranlassungen und die Abreise enthält das offizielle Programm noch nichts, alles Weitere hängt von den Entscheidungen des Czaren ab. (Dieses Programm enthält eigentlich nichts, was man nicht zuvor schon erfahren hätte!)

Eine Enttäuschung.

Das Festprogramm für die Czarentage in Frankreich ist nunmehr aufgestellt. Auch die Liste der Persönlichkeiten, von denen die russischen Herrschaften begleitet sein werden, ist veröffentlicht. Hier wie dort dürften die Franzosen enttäuscht sein: es ist weder ein Besuch in Paris seitens des Czarenpaars in Aussicht genommen, noch der Name des Grafen Lambdors auf der Beileiterliste genannt. Der Besuch der französischen Hauptstadt mag ausschließlich aus Gründen persönlicher Natur (Sicherheitsbedenken) gestrichen worden sein. Daß aber der russische Minister des Aeußeren im Gefolge des Czaren fehlt, entkräftet den Besuch des offiziell-politischen Charakters. Es muß das den Franzosen am so schmerzlicher sein, als Graf Lambdors der Zusammenkunft des Czaren mit Kaiser Wilhelm II. nach Brüssel reich hat mitbin lediglich die Bedeutung eines Höflichkeitssaktes, durch den dargelegt werden soll, daß sich in den Beziehungen zwischen Ausland und Frankreich nichts geändert hat. Möglicherweise bringt der Czar dies in einer Tischrede mit besonderer Wärme zum Ausdruck. Trotz alledem: Das französische Volk hat mehr erwartet.

Der Anarchist Tschak ein Landstreicher.

Die Polizei von Debreczin hat bekanntlich ein Individuum verhaftet, das sich für einen Anarchisten ausgab und sich Johann Nagy nannte. Der Mensch behauptete, daß er aus dem Anarchisten-Spital entsprungen sei. Auf Erkundigungen in Anarchistenkreisen erfuhr man, daß der Verhaftete nicht Nagy, sondern Tschak heiße, aus Schlesien stamme, an Lungentuberkulose leide und thatsächlich aus dem Spital entsprungen ist. Tschak habe im Spital einen Brief zurückgelassen, in welchem er droht, „jenseits der Gräber zu verbleiben, die seine anarchistischen Prinzipiengegnern ihm aufgetragen.“ In dem Schreiben sind ferner Schmähungen gegen den österreichischen Kaiser und König von Ungarn enthalten, und dann heißt es weiter: „Es sind noch von jenen Anarchisten vorhanden, die Brekei gebrauchte, und die wir für Umberto anfertigen.“ Wir Anarchisten werden Ungarn schon noch in Zaner versetzen.“ Tschak gestand, diesen Brief geschrieben zu haben, und er bekannte sich stolz als Anarchist. — Die Untersuchung wird fortgesetzt, so meldet man aus Debreczin; aber sie wird ergeben, daß man es da mit einem kompletten Narren, einem

vielleicht geistkranken Schwindler zu thun hat. Ein Anarchist, der alle seine Pläne ausplaudert und an die große Glocke hängt, ist — ein sehr ungefährliches Individuum, das wird auch der „Fall“ Tschak wieder beweisen.

Der Krieg in Südafrika.

Wie aus einer gestern mitgetheilten Depesche ersichtlich, fühlen sich die Engländer selbst in Pretoria nicht mehr ganz sicher, denn vor noch 10 Uhr noch auf der Straße ist, soll festgenommen, über Nacht in Haft behalten und anderen Morgens mit 125 Hrs. „gebüßt“ werden.

Allenthalben aber, besonders in der eigenen Kronkolonie, wird den Trägern Chamberlain'scher Kultur das Menschenfleisch knapp und knapper. In der Kapzeitung „The Eastern Province Herald“ vom 2. August cr. ist unter mehreren ähnlichen folgendes Inserat bemerkenswerth, das wir deutsch wiedergeben:

Leutnant Gotward, vom 2. Regiment N. L. S., ist in Port Elizabeth angekommen und verbleibt dortselbst einige Tage. Seine früheren Reute oder andere Personen, welche retten und schießen können, wollen in dem Hotel oder in Tolsons Chambers vorbeisprechen.

Und mit dem solchweise gedungenen Gelächter hat sich der seine Scholle und seine Freiheit verteidigende Bur herumzuschlagen!!

Lord Kitchener telegraphirt: Nach den von den einzelnen britischen Seestreitkräften eingegangenen Berichten wurden seit dem 26. August 19 Vuren getödtet, 3 verwundet, 212 gefangen und 127 ergraben sich. Erbeutet wurden 194 Gewehre, 25,760 Patronen, 144 Wagen, 1700 Pferde, 7500 Stück Vieh und viele Vorräthe. (Wenn das alles stimmt, was der edle Lord bisher schon als „erbeutet“ gemeldet, müßten die Vuren ja schon längst vollständig ausgeraubt sein!)

Deutschland.

* Berlin, 3. September. Die „Nordd. Allg. Bzg.“ schreibt: Die Abbestellung der Herbstparade des Gardecorps am 2. September ist in der Presse mit Rücksicht auf die auswärtige Politik in Verbindung gebracht worden. Wir möchten feststellen, daß diese Auslegung irrtümlich ist. Die Gründe des Ausfalles der diesjährigen Herbstparade liegen auf reinem Gebiet. (Also doch die Ruhrverkränkung bei der Garde!) Die Verlegung der künftigen Herbstparaden auf einen Zeitpunkt vor dem 2. September ist nicht in Aussicht genommen.

— Der russische Botschafter am Berliner Hof Graf von der Osten-Sacken wird am 10. ds. M. in Begleitung mehrerer Botschaftsräte zugleich mit dem russischen Minister des Aeußeren Grafen Lambdors in Danzig eintreffen und am 11. September dem Czaren Nikolaus entgegenfahren.

— Der langjährige Leibarzt Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Wilhelm II., Generalarzt Dr. von Leuthold soll für den verstorbenen Generalstabarzt der Armee Professor Dr. von Coler zum Generalstabarzt der Armee ernannt werden.

— Der Reichstagsabg. Dr. Spahn vom Centrum hat in seinem Wahlkreis eine Rede gehalten, in der er sagte, daß seine Fraktion wahrheitsgemäß die Erhöhung der Getreidegölle auf 6 Mk. keinen Widerstand entgegenzusetzen werde. (Gilt das für die ganze Fraktion? In dieser Beziehung wenigstens dürfte Herr Spahn doch nicht so ganz sicher sein!)

— Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft nahmen folgende Resolution an: Das Aeltesten-Collegium erachtet ein Rolltarif-Gesetz und einen Rolltarif, wie er am 26. Juli im Reichs-Anzeiger veröffentlichte Entwurf entspreche, für eine schwere Gefährdung der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands.

— Der Verammlung von Arbeitslosen wohnten etwa 1500 Personen bei. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse für unhaltbar erklärt werden. Gegen die Berliner Communal-Verwaltung, welche es geschehen lasse, daß die Arbeiter-Bevölkerung von den Hausbesitzern in geradezu wucherischer Weise ausgebeutet wird, wurde lebhafter Protest erhoben. Die Verammlung fordert, daß die reichen Mittel der Stadt unterzüglich zur Linderung der Noth der Arbeitslosen zur Verfügung gestellt werden, ohne daß dadurch der Arbeiter seiner bürgerlichen Rechte verlustig gebe. Weiter verlangt die Resolution, daß die Stadt in den von ihr concessierten Betrieben den Achtstunden-Arbeitstag einführt und für die stritte Durchführung der hygienischen Vorschriften Sorge trägt. Nur bei der Durchführung dieser Punkte könne der verheerenden Wirkung der Arbeitslosigkeit einigermaßen vorgebeugt werden.

* Bochum, 3. September. Auf allen Rothen und Industrie-Verken sind Feierschichten eingelegt worden. Auf der Heche Doblbusch ruhte gestern der Betrieb auf vier Schächten. Man befürchtet, daß demnächst noch viele Feierschichten eingelegt werden müssen.

Ausland.

* Kopenhagen, 3. September. König Edward von Großbritannien trifft aus Hamburg morgen Donnerstag in Fredensborg ein.

* Paris, 3. September. Dem türkischen Vertreter M. Bey wurde seitens der französischen Regierung bekannt gegeben, seine Anwesenheit in Paris sei unter den gegenwärtigen Umständen zwecklos.

— Es ist beschlossen worden, die französische Kriegsflotte nach der Abreise des Czaren nach den Dardanellen zu entsenden, falls der Sultan bis dahin die von Frankreich in dem schwebenden Konflikt gestellten Forderungen nicht bewilligt haben sollte.

— In Mentone wurde ein Italiener verhaftet, welcher durch Fieberung von erfundenen Beweisen von einem angeblich gegen den Czar während seines Aufenthaltes in Frankreich geplanten Attentat Geld herauszuschwindeln wollte.

— Infolge des sich erhaltenden Gerüchts, daß der Czar Paris nicht besuchen werde, fordern die Blätter den Präsidenten auf, gelegentlich seiner Zusammenkunft mit dem Czar diesen zu bewegen, der Stadt Paris einen Besuch abzustatten, da ein Fernbleiben von der Hauptstadt zu allerlei Deutungen Anlaß geben könnte.

* Petersburg, 3. September. Das Auskunfts-Bureau des englischen Kriegsministeriums hat aus angeblich guter Quelle die Nachricht erhalten, daß Rußland Versuche mit einem neuen Gewehr vornehme, welches dem Mausergewehr überlegen sein soll. Die erzielten Resultate seien ausgezeichnet gewesen und die russische Regierung stehe im Begriff, die neue Waffe im Seere einzuführen.

* Brüssel, 3. September. Unter dem Vorsitz Veernaerts versammelte sich gestern der hiesige Ausschuss der internationalen interparlamentarischen Schiedsgerichts-Conferenz. In dieser Versammlung waren die meisten europäischen Staaten vertreten. Es wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß auch diejenigen Mächte nachträglich das Proto-

coll der Haager Friedens-Conferenz unterzeichnen, welche auf der Konferenz nicht vertreten waren, u. A. die Transvaal-Republik. Ferner wurde beschlossen, den Mächten den Wunsch auszudrücken, daß die i. St. im Haag beschlossenen Friedensvorschriften beachtet werden.

* Belgrad, 3. Sept. Die so pompös angekündigte Reise des Königs Alexander und der Königin Draga nach Petersburg ist auf „nächstes Jahr“ verschoben!



Aus der Umgegend.

* Vierstadt, 3. Sept. Unser Kriegerverein beging gestern die Sedanfeier. Am Sonntag hatten die Mitglieder den Festgottesdienst besucht. Eingeleitet wurde die Feier durch Festglocken und Böllerschüsse, Nachmittags drei Uhr setzte sich ein Zug der Vereine in Bewegung, der unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Kriegerdenkmal zog. Hier hielt Herr Bierbrauer eine der Feier des Tages entsprechende Ansprache. Der Gesangverein „Froh-sinn“ trug den Chor vor: „Es zog ein Reiter“. An diesen Festakt schloß sich gesellige Zusammenkunft und Tanz. Es ist uns auf diese Weise für dieses Jahr noch einmal gelungen, den Kirmesmontag durch die Sedanfeier zu ergänzen. So überaus stark der Besuch unserer Kirchweih am Sonntag war, so blieb der Besuch am gestrigen Tage doch hinter dem der Vorjahre etwas zurück. Es mag wohl der Grund davon darin zu suchen sein, daß es nicht genügend bekannt war, daß auch am Montag Tanzmusik stattfinden werde. Hingegen dürfte unsere Nachkirchweih besser besucht werden, da sie in diesem Jahre nicht mit der Schiersteiner Kirchweih zusammenfällt.

k. Viebrich, 2. Sept. Die Bauthätigkeit in diesem Jahre eine überaus rege. Die bei Erwerbung des „Borcholderhofes“, sowie des übrigen Geländes zur Anlage der Kaiserstraße gelegten Befürchtungen, der Bau von Wohnhäusern an genannter Straße würde so bald nicht erfolgen, haben sich nicht erfüllt. Fast sämtliche Baupläne sind veräußert, der größte Theil des Terrains bebaut. Zwei gärtnerisch hergestellte Plätze, der eine am Anfang der Kaiserstraße in Mosbach, der andere in dem spitzen Winkel zwischen Rathhaus, Kaiser- und Mühlstraße, sind neu entstanden, in allen Stadttheilen ist man bemüht, dieselben nach Kräften zu verschönern. Auch vom hygienischen Standpunkt ist es zu begrüßen, daß man den gesundheitslichen Zustand der Bevölkerung zu bessern sucht durch Beschaffung neuer, entsprechender Wohnungen. Für die nächste Bauperiode sind u. A. projektiert: die neue evangelische Kirche am Rhein, das Verwaltungsgebäude des Vor-schuhvereins und dasjenige der Süddeutschen Elektrizitätsgesellschaft. Herr J. Beckel zu Wiesbaden will die erworbenen Baupläne an der Kaiserstraße bebauen.

* Eltville, 2. Sept. Die rheinischen Pfarrcaecilien-Vereine der Diözese Limburg waren hier versammelt, um den Gedanken des engeren Zusammenschlusses zu verwirklichen. Zunächst fand in der festlich geschmückten Kirche eine gottesdienstliche Feier statt (laut „Mtg. Bzg.“). Die Bedeutung der Caecilien-Vereine kam während des liturgischen Hochamtes zum wirkungsvollen Ausdruck. Eltville, Ahmannshausen und Caub sangen abwechselnd. Nach dem Festgottesdienst versammelten sich die einzelnen Vereinsvorsände in der Turnhalle, um die definitive Gründung eines Bezirksverbandes zu beschließen. Derselbe führt den offiziellen Namen: „Bezirksverband rheinischer Pfarr-Caecilien-Vereine der Diözese Limburg“. Die jetzt Statuten wurden genehmigt. Auch der Nachmittags-gottesdienst wurde durch Gesänge der auswärtigen Vereine verherrlicht. In demselben sprach Herr Domkapitular Dr. Hilpisch aus Limburg. Der Caecilien-Verein aus Schierstein erzielte mit seinem Vortrage den besten Eindruck auf die Zuhörer. Nach dem Gottesdienste stellten sich die Vereine mit ihren prächtigen Fahnen am Rhein auf, es fand Zug durch die Straßen der Stadt zur Turnhalle statt, die sich fast zu klein für die große Theilnehmer-schaar erwies. Die Reihe der Gesänge eröffnete der Eltviller Verein. Herr Lehrer Fiedler hatte eine Begrüßung gedichtet, Herr Hauptlehrer Fein die Dichtung in Musik gesetzt. Die gefällige ansprechende Composition fand durch den Caecilien-Verein eine vorzügliche Wiedergabe, der die Anerkennung nicht versagt wurde. Herr Pfarrer Schlo begrüßte hierauf die Anwesenden. Seitens der Stadt begrüßte Herr Bürgermeister Schütz die Versammlung. Er erwähnte besonders das Geburtstagskind, den Bezirksverband und wünschte, daß es fernerhin recht wachsen möge. Die eigentliche Festrede hielt Herr Hauptlehrer Fein. Als Thema hatte sich derselbe ausgewählt: „Der Choral in der Kirche“. Nach einem Vortrage des Caecilien-Vereins Caub hielt dessen Dirigent, Herr Pfarrer Knöbchen eine Ansprache an die Versammlung. Es folgte der Massenchor „Was auf“ (300—400 Sänger), der von mächtiger Wirkung war. Damit war der Höhepunkt erreicht. Erwähnt sei noch, daß Herr Domkapitular Hilpisch den Vereinen den herzlichsten Gruß entbot.

B. Wicker, 3. Sept. Am kommenden Sonntag, den 8. Sept. feiert Wicker sein Kirchweihfest. Da die Fremdenfrequenz jahraus jahrein hier ziemlich stark ist, so wird gewiß bei dieser Gelegenheit, günstiges Wetter vorausgesetzt, der Besuch von auswärts ein recht zahlreicher werden. Dies auch mit recht; denn gerade die „Widerer Kerk“ erfreut sich in demselben Maße wie der Widerer Wein, weit und breit eines vorzüglichen Rufes. Wie in den Vorjahren, so wird auch in diesem Jahre Herr Joh. Eberhardt Müller hier, auf speziellen Wunsch, namentlich auswärtiger früherer Gäste, über die Kirchweihstage eine Straußwitz-

schafft eröffnen und darin seinen 1900er Wein in bester Qualität zum Ausverkauf bringen. Darum auf nach Wicker! — Gestern Abend feierte der hiesige Kriegerverein „Germania“ im Vereinslokal bei Herrn Gebrüder Busch das Sedanfest mit einem solennen Bierkommers. — Wie man sich mit brennenden Cigarren in Acht nehmen muß, beweist folgendes Vorkommnis. Ein hiesiger Landwirt hatte am Sonntag Abend aus einer Wirtschaft nach Hause und steckte einen Cigarrenstummel, den er nicht mehr brennend glaubte, in die Rocktasche und hing den Rock in den Kleiderständer. Am anderen Morgen stellte es sich heraus, daß fast sämtliche Kleider verbrannt waren; der Cigarrenstummel hatte den Schaden verursacht. — Mit dem heutigen ist der hiesige Franz Volz hier zum Hilfsfeldhüter ernannt. — Die Grummeternte hat begonnen, liefert aber nur teilweise befriedigende Resultate. Bei der Versteigerung des Gemeinde-Grummetergrases wurden hohe Preise erzielt, obgleich auf den meisten Parzellen der Grasstand sehr gering ist. Auch Herr Stern, Besitzer der Straßennähle, erzielte beim Grummeterverkauf hohe Preise. So wurden z. B. Parzellen, die im vorigen Jahre nur 70 Pfg. eintrugen, mit 9—10 Mk. bezahlt, es ist dies eine Folge des schlechten Jahres.

* **Gaub, 3. Sept.** Der eiserne Schleppkahn „Dorothea“ der Firma Hengstenberg in Ruhrort gehörig, war gestern mit Kohlen beladen im Anhang des Schraubendampfers „Johanna Küppers 4“ auf der Bergfahrt. Zwischen Gaub und Oberwesel riß plötzlich der Zugstrang und der Schleppkahn mußte zur Sicherung an das Land gesteuert werden. Hierbei erlitt er eine Schädigung im Mittelraum. Durch fortgesetztes Pumpen gelang es, das Schiff noch bis Wingen zu bringen, wo heute die Bagger- und Leichterarbeiten fortgesetzt werden.

* **Wörldorf, 3. Sept.** Durch Einbruchdiebstahl wurden nachrichtlicher Weise in einer hiesigen Wirtschaft Sachen im ungefähren Werthe von 200 M. geraubt.

* **Aus Rheinhessen, 2. Sept.** Eine größere Anzahl Gemeladen hat ihre Weinberge geschlossen. Wenn auch verhältnißmäßig nicht genügend gespritzten Weinbergen Personapara aufgetreten ist, sind die Aussichten immer noch sehr günstig. Wenn die Witterung noch einige Zeit anhält, was wahrscheinlich ist, dürfte auf eine an Menge die Güte zufriedenstellende Ernte zu rechnen sein. Die Heilburgunderlese hat hier und da schon begonnen. Das Rebschnitt in alten Weinen ist andauernd sehr ruhig, meist gekauft werden Landweine bis zum Preise von 500 M. für 1200 Liter.

* **Laubenheim a. R., 3. September.** Bei dem am 19. August entdeckten Reblausherd ist es bisher verblieben, die Sachverständigen konnten weitere verdächtige Stellen nicht finden. Bei den Vernichtungsarbeiten werden 6000 Weinreife befreit werden müssen.

* **Limburg, 2. Sept.** In der Nacht auf Sonntag brannte die Windmühle des Herrn Busch ab. Trotz aller Rettungsversuche gelang es nicht, die Mühle zu retten; mangels Wasser brannte die Mühle bis auf die Umfassungsmauern ab.

* **Frankfurt, 2. September.** Nunmehr ist auch das Sommerprogramm des hiesigen Gesangsvereins für 1901 und 1902 erschienen und zwar kommen unter Herrn Prof. Dr. B. Scholz's Leitung in den 3 Concerten: „Dr. Pheus“, „Schicksalslied“ von Brahms, „Weihnachts-Mythos“ von Ph. Wolfram, sowie Handels „Requiem“ zur Aufführung.

* **Frankfurt, 3. Sept.** An dem Erweiterungsbau einer Schmirgelfabrik an der Waldschmidtstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 17 Jahre alte Tagelöhner Emil Schäfer aus Schwaben stürzte von der Höhe des zweiten Stockwerks herab und erlitt einen Schädelbruch. Er blieb, während man ihn ins Spital brachte. — Den unter Mitnahme von 50,000 Mark anvertrauter Gelder geflüchteten Buchhalter und Kassirer Wendland von der Baufirma Beck u. Grünwaldt „hat“ man noch nicht. Er besaß einen recht beträchtlichen Vorsprung, da die Firma an einen Vertrauensbruch gar nicht glauben mochte und mehrere Stunden verstrichen, ehe bei der Polizei Anzeige erstattet wurde. Dann allerdings wurden sofort alle Schritte gethan, an sämtliche Postenplätze Telegramme geschickt u. s. w. Von der Staatsanwaltschaft ist auf die Ergreifung des Flüchtlings eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. Nach dem Steckbrief ist Wendland 28 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat untersekte Statur, blonde Haupthaare, blonden Schnurrbart, etwas schiefe Nase mit Höcker, graublaue Augen, absteigende Ohren, gebühten Gang. Ueber die „Begleiterin“ des Durchgebrannten, Eva Denning, werden im Steckbrief folgende Angaben gemacht: Alter 24 Jahre, 1,65 Meter groß, blaß, schlank, graublaue Augen, rothblondes in der Mitte geschitteltes Haar, rückwärts mit einem Knoten, trägt langen, dunklen Rockpaletot. Wie von der Kriminalpolizei dazu mitgetheilt wird, beruhen die Angaben des Steckbriefs der Begleiterin auf Rhythmachungen, da deren Persönlichkeit in der That nach keineswegs feststeht. („M. Pr.“) — Ein aus Gießen kommendes Dienstmädchen vermiethete sich vor einigen Tagen an einen Gastwirth in der Schnurgasse. Am Sonntag trat sie ihre neue Stelle an und schon am darauffolgenden Tage beklagte sie sich mit der besten Robe ihrer Dienstherrin, setzte auch deren Hut auf und verließ ihn. Was sie nicht hatte anziehen können, nahm sie in einem Bündel mit. Montag Abend, als sie sich zur Abreise ansetzte, fiel die Diebin, die über den gestohlenen Kleider noch ihre eigenen angezogen hatte, durch diese ungewöhnliche Art der Bekleidung der Kriminalpolizei am Hauptbahnhof auf, die das Mädchen festnahm. Bei der Durchsuchung wurden die Gegenstände, die einen Werth von 200 Mark haben, noch sämtlich vorgefunden. — Die „Frankf. Bzg.“ schreibt: Zwischen einem Offizier in Uniform und einem Referendar, der Reservelieutenant ist, ereignete sich heute auf der Straße ein nicht unblutiger Zusammenstoß. Der Vorgang trug sich an dem Hause Kronbergerstraße 35 zu.

Um 4 Uhr Nachmittags, so berichten Augenzeugen, fuhr dort der Offizier mit einer Dame in einer Droschke vor. Das Paar ging in das Haus, während der Wagen wartete. Gleich darauf kamen drei Herren in Zivil eilig zu dem Hause und besetzten die Thür. Als das Paar nach kurzer Zwischenzeit aus dem Hause kam, vertrat ihn die Drei den Weg und der Referendar griff den Offizier mit Stockschlägen an. Der Ueberfallene zog den Säbel, hieb auf den Gegner ein und verwundete ihn. Der Kutscher sprang dazwischen und verhinderte weiteres Blutvergießen. Die Ursachen des Streites und die Namen der Beteiligten sind zur Stunde noch nicht festgestellt.



Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Dienstag, 3. September, zum erstenmale „Die Liebesprobe“, Schwanke in 3 Akten von Thilo von Trotha und Julius Freund.

Fritz von Grimm, ein junger Mann, der in der Wahl seiner Eltern so vorsichtig war, daß er zu seinem Lebensberuf eine Beschäftigung wählen konnte, die ihm reichlich 24 Stunden freie Zeit im Tage läßt, fühlt innige Aneignung zu Alse, der Tochter des Justizraths Dellwisch. Den Eltern aber ist der jugendliche Saufwind ein Greuel und Alse will ihn auch nur erheben, falls er sich zu ernstlicher Arbeit entschließt. . . . Und er entschließt sich dazu.

Freilich in einer Weise, wie er es als Vorsteher des zu allen Tollheiten verpflichteten „Excentric-Club“ nicht besser thun konnte: er verleugnet seine gesellschaftliche Stellung und wird Herrschaftsdienner. Aus dieser Metamorphose ergibt sich eine Serie köstlicher Situationskomik und Verwickelungen, bis schließlich, wie so üblich, mit Amors Segen der Vorhang fällt, nachdem sich alle Wirrnisse in Wohlgefallen aufgelöst haben. Zwar bekommt Fritz von Grimm nicht Alse, die ihm die „Liebesprobe“ aufgegeben, sondern die niedliche Tochter Wera eines cholertischen Hauptmanns, dafür aber kommt Alsen mit einem andern jungen Mann unter die Haube, der als Freund Frischens ein feudaler Liebhaber und nur zum Schein zuweilen ein bißchen Bed in seinen Werbungen haben muß. Neben dem Pseudodienner ist ein echter Diener vorhanden, dem infolge der mit Recht so beliebten Verwickelungen die Rolle des verkappten Cavaliers zufällt, und endlich ein Verwandter des streitbaren Hauptmanns, der sich mit diesem beständig in den Haaren liegt. Das sind genug lustige Leuten, um den Schwanke mit alkigen Leben zu füllen. Zwar ist alles alte Schablone, aber die Handlung ist gefällig herausgeputzt und mit hübschen Wigen garnirt, so daß die Wirkung eine durchaus erheiternde war.

Von der Aufführung ist nur Gutes zu melden. Ganz in seinem Fahrwasser war in erster Linie Herr Schultze, der den plötzlich zum Cavalier erhobenen Lakaien mit einer Fülle seines zündenden Humors ausstattete. Herr Schultze hatte auch das Stück in Scene gesetzt und für ein flottes Schwanke-tempo Sorge getragen. Den Hauptantheil am Erfolg hatte neben ihm Herr Bartak als Fritz von Grimm, ein Bonvivant von schätzbaren Gaben, dem es namentlich auch an Humor und frischem Temperament nicht gebricht. Eine solche Kraft bedeutet einen erfreulichen Gewinn für das Ensemble. Auch in Herrn Otto, der den zukünftigen Schön-Nischen münzte, sowie Herrn Oertl, der des Hauptmanns Widersacher gab, hat das Theater tüchtige Darsteller erhalten. Herr Oertl ist entschieden ein über das Mittelmaß hinausgehender Vertreter der humoristischen Väter. Des Hauptmanns Tochterlein Wera wurde von Frä. Spieler gegeben, auch einer neuengagierten Kraft. Frä. Spieler soll, wie ich höre, noch Anfängerin sein; dafür besitzt sie schon eine überaus seltene Routine und Bühnensicherheit, die noch Gutes erwarten lassen. Wie stets war Frä. Erbo in einer Lustspielvorbereitung vorzüglich. Die übrigen Rollen waren durch Herrn Sturm, Frä. Schenk, Frä. Zillmann, Herrn Kienfischer, Frä. Krause u. s. w. vortrefflich besetzt.

Die „Liebesprobe“ mit ihrem netten, gefälligen Humor, der auf Pfeffer und Paprika verzichtet, ist so recht ein Stück für alle Diejenigen, die sich nach des Tages Arbeit einen harmlos vergnügten Abend bereiten wollen. Hoffentlich sind uns solche Gaben im Laufe der Saison öfter beschieden! M. S.



* Wiesbaden, 4. September.

Gegen die Einschränkung der Tanzbarkeitkeiten auf dem Lande

protestirt nunmehr auch der Bürgerverein in Sonnenberg, dessen Vorstand uns folgenden Artikel aufzunehmen bittet, welchem Wunsch wir recht gerne nachkommen, da wir die Ausführungen der Einsender voll und ganz unterschreiben.

Wahrung berechtigter Interessen verlangt uns, für die Vertheilung eines alten Brauchs einzutreten, der uns ein liebes Herkommen war, vererbt von Ur-Vätern auf Kind- und Kindeskind, in unserem Recht und Besitz, so gut wie verbrieft und besiegelt. Nämlich genöthigt und alt erst recht wußten wir es nicht anders und wollten es nicht anders. Keine Frage von politischer oder wirtschaftlicher Bedeutung, es handelt sich um eine harmlose Sitte, die man mit ruhigem Gewissen bestehen lassen konnte, um den Tanz an den beiden Kirchweihtagen. Sonn- und Montag waren seit uralten Zeiten diesem löblichen Thun geweiht. Denn ohne Tanz war eine richtige Kirchweih nicht denkbar und lange vorher freut sich auf dem Lande Alt und Jung auf dieses — im wahren Sinne des Wortes — Volksfest. Aus-

schreitungen kommen nicht oder nur selten vor und „zufrieden juchzet Groß und Klein“.

Daher erregte es in diesem Jahre allgemeine Mißmuth, daß unter der Parole „die Volksbelustigungen sollen beschränkt werden“ die Hand zuerst an diese Volksfeier gelegt wurde. Wir empfanden es als eine Beschränkung unserer bürgerlichen Freiheit. Sind die Zeiten schlecht, so muß natürlich mehr als sonst gespart werden. Diese betäubende Thatsache lernt sich jedem Einzelnen von selbst und besonders dem weniger Bemittelten. Soll aber das Volk sparen, so vertheilt man in unserem heutigen Staate doch wohl die Gesamtheit der Staatsbürger darunter und will man außer Anregung und Aufklärung ein Uebriges thun, dann gebe man ein gutes Beispiel und spare von oben an. Ganz andere Summen kämen da in Betracht und es wäre eine wahre Wohlthat besonders für jene Kreise, in denen so oft das glänzende Glend zu Hause ist und wo dem Stande, diesem lächerlichen Gözen, ständig Opfer gebracht werden müssen. Ferner empfehlen wir jene Stellen der Vertheilung, die uns den allgemeinen Dales durch Ueberspekulation, Monopole und betrügerische Manipulationen ins Land mitbringen helfen. Verordnungen können naturgemäß weniger nach aufwärts als nach abwärts erlassen werden, sind aber deswegen nicht immer gerechtfertigt.

Selbst ein Unterschied zwischen Stadt und Land scheint statzfinden. Auf dem Lande beschränkt man die Kirchweih, in der Stadt feiert man Carneval im Sommer. (!!) Es mag ja alles gut gemeint sein, aber wo ist da das gleiche Maß für Alle? Allerdings war es den Wirthen erlaubt, abwechselnd, dem einen am Sonntage, dem andern am Montage Tanzmusik zu halten. Als alte Praktiker sagten sich diese aber, daß bei Drängen einer solchen Menschenmasse auf einem Tanzboden erst recht Alles draunter und drüber gehe und einen Skandal um den andern gebe. Vertheilt sich aber der Trubel auf mehrere Plätze, dann läßt sich Aussicht führen und das Vergnügen wird allgemeiner und anständiger. So entschlossen sie sich schweren Deryns und trüber Miene nur am Sonntage Tanzmusik zu halten. Der arme Kerbentag, der solidere Bruder des Kerbentags, mußte degradirt werden, denn nochmals: ohne Tanzmusik keine richtige Kirchweih. Und Alt und Jung war sich einig: was e traurige Kerb. So stürzt das Alte und nur ein Punkt steht unverrückbar fest wie der Polarstern: wir „steuern“ mit Volldampf voraus. Hier gibt es keine Beschränkung.

Gäbe unser alter Bürgermeister von dieser unliebsamen Neuerungs-Nachricht bekommen, er wäre aus den Wolken gefallen. Sicher aber wäre er bei Lebzeiten persönlich mit allen Mitteln eingetreten, um seiner Gemeinde dies harmlose Vergnügen ungeschmälert zu erhalten und hätte sich damit auch den Dank der Nachbargemeinden verdient, denn unsere Kirchweih, als die erste, ist ausschlaggebend für die übrigen. Mit Recht hätte er sich diesen Dank verdient, denn die Vertheilung hat auch ihre ernste Seite. Sie bedeutet eine unverdiente Schädigung privater und öffentlicher Interessen. Die Wirthe, die sich schon gerichtet hatten und für die der gute oder schlechte Ausfall der Kirchweih ein sehr gewichtiger Faktor in der Jahresbilanz bildet, die theilhaftigen Gewerbetreibenden, wie Metzger, Bäcker u. s. w., die Musiker, sie alle wurden schwer geschädigt. Ihre Steuern und Abgaben dürfen sie dagegen unberührt weiter entrichten. Auch die Gemeinde wird bei Aufrechterhaltung dieser Verordnung eine große Einbuße an Standesheldern erleiden. Die Hauptfrage aber: erfüllt sie ihr Zweck? Wir glauben nicht. Es wurde früher Niemand gezwungen, mitzuhalten und gegenwärtig kann Niemand gezwungen werden, sein Geld nicht doch auszugeben. Letzteres geschah auch und die Arbeit hatte am Montage gleichfalls keine Verstärkung zu verzeichnen. Uebriens dem Montage ein patriotisches Mäntelchen umgehängt: Sedanstag, und es durfte an anderen Orten an zwei Tagen wieder getanzt werden. Aus allen diesen Gründen sprechen wir uns offen und entschieden gegen die Maßregel aus und wünschen im Ernste, daß auf berechnete Eigenthümlichkeiten des Volkes mehr Rücksicht genommen werde, da dasselbe als Bürgerkraft auch seiner Pflicht nachkommt. Vielleicht ist zum Schluß die Bemerkung erlaubt, was unter nassauischem Regiment zu Recht bestand, auch unter preussischem ohne Gefahr fortbestehen konnte, da seine Majestät König Wilhelm I. im Jahre 1866 Gewährleistung aller unserer bestehenden Rechte versprach. Dr. R.

* **Kaiser-Besuch.** Ein Besuch des russischen Kaiserpaars, das bestimmt nach Volksgarten-Darmstadt kommt, in Wiesbaden gilt der hier weilenden Großfürstin Alexandra Josephowna.

* **Die Königin von Rumänien** begab sich heute Morgen mit dem um 10 Uhr 10 Min. in Frankfurt abgehenden Schnellzuge über Castell nach Neuwied a. Rh.

[] **Personalien.** Herr Landgerichtsrath Stöltzing, 3. Untersuchungsrichter am Königl. Landgericht dahier, ist nach Berlin an das Königl. Landgericht II versetzt worden.

* **Militär-Personalien.** Oberleutnant v. Barby vom Garde-Füß.-Reg. ist zum Hauptmann befördert. — Der auch hier bekannte Flügeladjutant Major Morgen ist als Militär-Attache von Konstantinopel abberufen und zur Dienstleistung beim Großen Generalstab commandirt.

* **Priester-Jubiläum.** Herr Pfarrer Küppers-Deutschmann zu Biebrich, der heute das 40jährige Priester-Jubiläum begeht, hat u. A. auch 3 Jahre als Kaplan in Wiesbaden gewirkt.

* **Militär-Geistlichkeit.** Militär-Oberpfarrer Wohl vom 18. Armee-Corps ist in den Ruhestand versetzt, an seine Stelle tritt der bisherige Divisionspfarrer Reichlin von der 21. Division mit dem Titel als Militär-Oberpfarrer.

* **Curhaus.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Curverwaltung morgen Donnerstag mit der Trauencur in dem Mittelpavillon der alten Colonnade beginnt und einwöchentlich italienische Goldbrauen in bester Qualität vorrätzig sind. Der Verkauf findet von 8—11 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags statt.

* **Curhaus.** Obgleich wir uns bereits in der vorgerückten Zeit der Sommer-Saison befinden, so wird die Curverwaltung in Anbetracht des noch sehr regen Fremden-Verkehrs doch noch einige Sommer-Veranstaltungen bieten, bevor diejenigen der Winter-Saison ihren Anfang nehmen. So findet am Samstag dieser Woche, den 7. September ein großer Illuminations-Abend, verbunden mit Doppel-Concert im Curgarten und großem Ballo in sämtlichen Sälen statt, wodurch — ganz besonders in Bezug auf den Ball — vielseitigen Wünschen Rechnung getragen wird. Frackzwang ist aufgehoben, aber Gesellschaftstouletts, d. h. dunkler Rock für Herren, Vorschrift. Die Illumination wird wieder eine

überaus prächtige sein und zumal die Weiberparthien einschließen, womit das letzte Mal so außerordentliche Effekte erzielt worden sind. Im Garten werden zwei Capellen concertiren und der Ball wird um 9^{1/2} Uhr in sämtlichen Sälen mit mehreren Ball-Orchestern seinen Anfang nehmen. Um bei der sich auf Tausende belaufenden Zahl der Curhaus-Abonnenten und Curarten-Inhaber eine Saalüberfüllung zu vermeiden, muß zu der Veranstaltung ein Eintrittsgeld erhoben werden; dasselbe beträgt indessen nur 1 Mk. für Inhaber von Fremden- und Hiesigenkarten gegen Abstempelung derselben bis längstens Samstag Mittag 12 Uhr, für Nichtinhaber von Curhauskarten beträgt der Eintrittspreis 2 Mk.

gs Residenztheater. Nach dem großen Erfolg, den das überaus spannende und ergreifende Drama „Die rothe Robe“ bei seiner Erstaufführung und den beiden Wiederholungen davontrug, darf man mit Sicherheit annehmen, daß das Stück noch lange Zeit den Spielplan beherrschen und sich der ungeschwächten Anteilnahme des Publikums erfreuen wird. Die nächste Aufführung findet am Donnerstag den 5. September, statt. Es ist nur dringend zu raten, den Besuch der Vorstellungen des in seiner Wirkung ungewöhnlichen Werkes nicht zu veräumen, um so mehr, als die Darstellung durch unsere einheimischen Künstler nach dem einstimmigen Urteil der Kritik eine in jeder Beziehung würdige ist.

*** Studentenversammlung.** Man schreibt uns: Samstag, den 14. September, Abends halb 9 Uhr, findet im Damenaal des Hotel „Nonnenhof“, Kirchgasse 41, eine Studentenversammlung statt mit der Tagesordnung: „Wie ist eine gerechte Vertretung der Freien Studenten (Nichtverbindungsstudenten) an den Hochschulen des Deutschen Reiches möglich?“ Zu dieser Versammlung sind alle Freien Studenten, welche einer Corporation weder aktiv noch als Verkehrsmitglied angehören, sowie alle Freunde der Finkenbachbewegung freundlichst eingeladen. In Anbetracht dessen, daß an den meisten Hochschulen West- und Süddeutschlands eine Vertretung der Nichtincorporierten überhaupt noch nicht besteht, und nachdem im vorigen Semester die Hallenser Finkenbachbehörde aufgelöst wurde, erscheint es dringend notwendig, über die Vertretungsfrage Klarheit zu schaffen, und es wird daher um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung gebeten.

*** Feueralarm.** Heute Vormittag fand in der Delaspeestraße in dem Hause des Herrn Metzgermeisters Volk ein sog. Wechselbrand statt. Die Mannschaften der Feuerwache hatten mit den Wsch- und Aufräumungsarbeiten mehrere Stunden zu thun.

*** Einen Selbstmordversuch** machte am Sonntag Abend auf der Rheinaue ein den besseren Ständen angehöriger junger Wiesbadener. Derselbe schoß sich eine Kugel in den Kopf, nahm aber den Standort so, daß er in den Rhein fallen mußte, was denn auch geschah. Aufällig wurde die That beobachtet und konnte der Betreffende dem nassen Element entzissen und zu seiner Familie zurückgeführt werden.

*** Verhaftung.** Zwei Wädgergehülsen in Diebich, welche einen bei ihrem Meister bediensteten Hausknecht gestern Abend überfielen und ihn schwer mißhandelten, wurden verhaftet und heute nach dem Amtsgerichtsgefängnis zu Wiesbaden verbracht.

*** Temperaturwechsel.** Die Nacht vom 2./3. Sept. war für viele Gegenben sehr mißlich. In der Gifel und auf dem Hunsrück sank das Thermometer auf 3 Grad unter Null. Selbst am milden Rhein gab es Schlägen; so meldet man aus St. Goar, daß im Guldenbachthal Bohnen und Kartoffeln erfroren seien.

*** Winterfahrplan.** Bestätigt wird unsere Meldung, daß die beiden Schnellzüge 61 Frankfurt-Wiesbaden u. 62 Wiesbaden-Frankfurt, die bisher nur im Sommer gefahren wurden, auch im Winter befördert werden. Die Personenzüge 3 31 Kassel ab 6.31, Ahmannshausen an 7.48 und 3 32 Ahmannshausen ab 8.30 Kassel an 9.51 werden auch im Winter beibehalten zwischen Ahmannshausen und Kasselheim jedoch nur an Sonntagen befördert.

*** Deutscher und österreichischer Alpenverein.** Die nächstjährige Generalversammlung findet in Wiesbaden statt gemäß dem gestern in Meran gefaßten Beschlusse. Der Alpenverein zählt gegenwärtig in 269 Sektionen fast 50,000 Mitglieder, nämlich 37,700 in Deutschland und 11,799 in Oesterreich, er besitzt 250 Vereinshäuser, die bewirtschaftet oder verproviantiert sind, 533 Studenten-Herbergen, die vom Verein protegiert werden, und hat an 1902 autorisierte Bergführer das Führerabzeichen verliehen. Für das Jahr 1902 sind 319,700 Mark für Einnahme und ebensoviel für Ausgaben vorgesehen, von letzteren 180,700 Mark für Vereinspublikationen und 72,500 Mark zur Subventionierung von Weg- und Hüttenbauten.

*** Reklamen an Häusern.** Der Minister des Innern macht die Königl. Regierungs-Präsidenten darauf aufmerksam, daß ein Erkenntnis des Obergerichtsgerichts die Möglichkeit biete, in den geschlossenen Ortschaften, in denen dieses nach ihrem Charakter und den Verhältnissen angezeigt erscheint, das Anbringen von Reklamen an Häusern, Bäumen u. s. w. zu verhindern. Es wird anheimgestellt, ob in Ortschaften ihres Bezirks ein Anlaß zu einem Vorgehen vorliegt, wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß ein polizeiliches Vorgehen, das nicht durch die Verhältnisse der einzelnen Ortschaft geboten erscheint und daher auf eine Schädigung der Interessen der Gewerbetreibenden hinauslaufen würde, zu vermeiden ist. Es sollen polizeiliche Maßnahmen auf dem angegebenen Gebiet nicht getroffen werden, bevor nicht die Zustimmung des Regierungs-Präsidenten erfolgt ist.

*** Speisewirtschaften.** Nach einer kammergerichtlichen Entscheidung sind Speisewirtschaften nicht als öffentliche Verkaufsstellen im Sinne des § 139a der Gewerbeordnung zu verstehen, sondern als Gast- und Schankwirtschaften. Mitin können sie ihren Betrieb solange wie Gastwirtschaften offen halten und sind nicht verpflichtet, schon früher zu schließen.

Der Festzug in Eltville.

Was lange währt, wird gut!

Das können die Eltviller von ihrem gestrigen neuesten Ereignis — dem prächtigen Festzug aus Anlaß der Generalversammlung Nass. Land- und Forstwirthe und der begleitenden Viehschau, der Ausstellung des Feld- und Gartenbaues u. — gleichfalls sagen.

Hier nur eine kurze Skizze:

Gegen halb 3 Uhr wirbeln die kleinen Trommler, die hübsch weiß uniformiert sind und denen als Avantgarde die Radfahrer dienen.

Den eigentlichen Zug eröffnet ein eisenbewaffneter Ritter, den Reifige begleiten.

Es taucht die Burg Eltville auf, die Patrizier und Patrizierinnen malerisch belegen, das Geleite geben Landsknechte. Es ist dies die Gruppe aus dem Mainzer Gutenbergfest, die so großen Anklang letztes Jahr fand.

Die alte Zeit geht in die neue über, — das moderne Eltville und seine Vertreter. Im Reich und Glied nähert sich nun stramm eine Alt-Nassauer Grenadier-Compagnie. Was den früheren Kämpfern zu erreichen nicht vergönnt war, das brachte 1870/71. Symbol: „Wacht am Rhein“. — Weiter wurden symbolisiert: „Das deutsche Lied“, die Turnerei kommt zu Ehren (Vater Jahn). Nun folgt eine allerliebste Gruppe junger Mädchen, die Kinder Flora's, sämtlich mit Blumen, in allen nur möglichen Farben. Diese Gruppe hat Herr Gärtner Burg gestellt, dem Anerkennung gezollt werden muß.

Daß das Handwerk und Landwirtschaft nicht fehlen durften, ist selbstverständlich und so sehen wir Schmiede bei der Arbeit, einen Wagen beschlagend, Reheite — Feierabend — fehlte nicht. — Mit Blumen geschmückten Schlachtbeilen schritten die Metzger einher, die preisgekrönten Thiere von der Ausstellung liegen erkennen, welchen erfreulichen Stand die Viehzucht einnimmt.

Ein interessantes Bild war in der Symbolisierung des Rheingauer Weinbaues geboten, kräftige Winzer und hübsche Winzerinnen in Menge mit allerlei Allegorien des Weinbaues, auch die „Weinbraut“ durfte nicht fehlen. Der Winzerwagen flott wie immer.

Nur am Rheine will ich leben — die Rheinlandschaft, der Strom, in dem die Nixen haufen u., alles war versinnbildlicht. — Herrn Maler Frankenhof in Wiesbaden darf man gratulieren! Ende gut — Alles gut!

Gelegentlich der 80. Generalversammlung des Vereins der Nass. Land- und Forstwirthe dahier stellte die Firma Ph. Wagner-Schierstein u. A. Traubenmöhlen und Pflüge aus. Mit diesen ausgestellten Pflügen wurde das Preis-pfählen am 3. September vorgenommen und die drei ersten Preise errungen, und zwar erhielten: den ersten Preis Wilh. Heilrich, eine silberne Taschenuhr mit silberner Kette; den zweiten Preis Wilh. Heinz und den dritten Preis Ph. Weber, je eine silberne Taschenuhr, sämtlich von Schierstein.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 4. Septbr.

Der Schreinermeister Adam F. von Naurod, zur Zeit hier anständig, soll sich der Anstiftung zur Ermordung seiner eigenen Ehefrau schuldig gemacht haben, indem er seine Schwester, der Hebamme Anna A. eine Belohnung von 3—4000 M. in Aussicht stellte, sofern sie seine Ehefrau aus dem Wege räume. F. und seine Ehefrau leben in fester Unfrieden, wie der Mann erklärt, durch die Schuld seiner Frau, die dem Trunke ergeben sei und hinter seinem Rücken Schulden mache. Auch das Verhältnis des Angeklagten zu seiner Schwester, der Hebamme A. ist, oder war wenigstens bis zuletzt, kein erfreuliches. Letzten Sommer hatte F. gegen diese Schwester eine Privatklage angestrengt. Nach dem Verhandlungstermin nun soll — seltsamer Weise — die betr. Anklage gefallen sein, die den F. heute auf die Anklagebank brachte. Es kam nämlich damals zwischen Schwester und Bruder zu einem heftigen Meinungs-Austausch, dabei hat die Hebamme A. zu ihrem Bruder in Gegenwart Dritter gesagt, er trage ihr heute noch Groß nach, weil sie nicht seine Frau ums Leben gebracht habe, worauf F. entgegnete, er gebe ihr noch 3000 M. wenn sie das Verläumdete nachhole. Auf diese Äußerung allein basiert die ganze Anklage. F. erklärt, was auch glaubhaft ist, wenn er sich wirklich geküßert habe, wie die Anklage ihm vorwerfe, so habe es sich nur um eine Redensart gehandelt, daran, seine Schwester mit der Ermordung seiner Ehefrau zu beauftragen, habe er nie auch nur im Traume gedacht. Nicht allein die Ehefrau, sondern auch die Schwester und Tochter von F. machten heute von ihrem Rechte der Zeugnis-Verweigerung Gebrauch. Darnach war die Anklage nicht aufrecht zu erhalten und F. wurde kostenlos freigesprochen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 4. Sept. Infolge der wirtschaftlichen Krisis greift der Nothstand stark um sich. Für 520 Bediensteter Stellen meldeten sich 27 965 Personen.

* Paris, 4. Sept. Bei den Manövern im Departement Charente sind mehrere hundert Soldaten erkrankt. Dieselben mußten nach ihren Garnisonstädten zurückbefördert werden. Die Manöver sollten gestern eingestellt werden, als jedoch Regenwetter eintrat, befahl der Kriegsminister die Fortsetzung derselben.

* Madrid, 4. Sept. Von der Regierung ausgesandte Rundschreiber melden das Auftauchen einzelner Anarchisten in den nördlichen Bezirken. Am Kriegsministerium und Ministerium des Innern wurden Maßregeln ergriffen, um einen etwaigen Ausbruch der Anarchisten zu unterdrücken.

* Kapstadt, 4. Sept. Kommandant Murburg hat eine Proklamation erlassen, worin er erklärt, daß alle Bewohner der Kap-Kolonie, welche nach dem 15. September in Waffen angetroffen werden, standrechtlich erschossen werden sollen. Einem Bericht zufolge soll Dewet eine Proklamation erlassen haben, wonach alle englischen Gefangenen die nach dem 15. September im Oranje-Freistaat gemacht werden, erschossen werden sollen.

— Eine englische Patrouille, welche sich von Dordrecht nach Villetore begab und aus 25 Mann unter dem Befehl eines Kapitän bestand, wurde in dem Augenblick von den Buren überrascht, als sie eine Kaut in der Nähe von Reinespoort überschreiten wollten. Nur der Kapitän und zwei Mann entkamen, 3 Mann und ein Offizier wurden in Freiheit gesetzt, 3 andere wurden getötet, 4 verwundet. Die Uebrigten ergaben sich und leisteten den Neutralitäts-Eid.

* London, 4. Sept. Das Kolonialamt hat am 1. September ein Telegramm von dem Gouverneur der Kap-Kolonie erhalten, wonach der Richter der Ortschaft Briska am 2. August meldete, daß die Buren in der Nähe von Soore zwei englische unbewaffnete Rundschreiber angegriffen und tödtlich niedergeschossen haben. (?)

— Aus Viernavaria wird gemeldet: Das Parlament von Natal wurde durch einen Erlass vom 30. Aug. aufgelöst.

— Aus Washington wird dem „Daily Telegram“ gemeldet, Mac Kinley habe zur Beilegung des columbi-schen Konfliktes seine schiedsrichterliche Vermittlung angeboten.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Neuigkeiten i. B. Wilhelm Herz; für den übrigen Teil und Inserate: Wilhelm Herz; sämtlich in Wiesbaden.

Briefkasten.

Vielleicht giebt einer unserer Leser Auskunft, ob die einschränkende der Zwangsversteigerung unterliegen. Die Ansichten darüber sind sehr verschieden. Red.

Ein alter Abonnent. Sie werden wohl daran thun, für Immediat-Eingaben schwarzgerändertes Papier zu benutzen.

A. W. in Flacht. Dürfte sich auf die Marine-Infanterie bezogen haben. Jeder Gefestungspflichtige erhält genaue Ordre.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 4. September 1901.

Geboren: Am 28. August dem Dachdeckergehilfen Christian Bad e. S. Christian Wilhelm. — Am 2. September dem Königl. Regierungsassessor Dorotheus Proder von Schwarzenfeld e. L. — Am 30. August dem Schreinergehilfen Otto Peters e. L. Martha Katharina. — Am 1. September dem Ingenieur Wilhelm Buchner e. L. Maria Antonie Elisabeth Käthe. — Am 27. August dem Telegraphenarbeiter Konrad Weigand e. S. Alois Bernhard. — Am 1. September dem Tagelöhner Peter Lind e. L. Elise. — Am 30. August dem Schuhmachermeister Karl Log e. L. Helene Hulda. — Am 1. September dem Tagelöhner August Reim e. L. Babette Marie. — Am 31. August dem Kassenboten Wilhelm Beck e. S. Heinrich Georg. — Am 29. August dem Tagelöhner Wilhelm Enders e. S. Ernst Ludwig Jakob.

Aufgeboten: Der Pfarer Emil Barthold zu Ernt, mit Emilie Soof hier. — Der Schreiner Jakob Schott zu Mainz, mit Elise Fred hier. — Der Schlosser-Geheule Wilhelm West hier, mit Johanna Bremier hier. — Der Konditor Richard Ruchs hier, mit Marie Ruchs hier. — Der vermittelnde Eisenhändler Nicolaus Demart hier, mit Wilhelmine Sieg zu Kastratten. — Der Maurergeheule Georg Schneider hier, mit Wilhelmine Wilmann hier.

Gestorben: Am 3. September Johanna geb. Edle von Braunrasch, Witwe des A. A. österreichischen Majors a. D. Rudolf von Kaufmann, 78 J. — Am 3. September Elisabeth Böhn, ohne Beruf, 44 J.

Rgl. Standesamt.

Berlin. Der Technischen Commission für Trabrennen in Berlin hat der Herr Minister des Innern die Erlaubnis erteilt, eine neunte Pferde-Lotterie zu veranstalten. Es kommen 200 000 Loose à 1 Mk. zur Ausgabe, die das bekannte Bankhaus Carl Feinze in Berlin W. übernommen hat. Der Plan zeigt namhafte Gewinne von Zuchtpferden und Fohlen sowie Luchswagen auf.

Feinfestes

Mainzer Sauerbrat und Salzgurken

empfehlen

H. Becker Bismarckring 37.

Walthalla-Theater.

La Roland

mit ihren herrlichen Licht-Effecten.

Borscha Borischka, Max Frey, Rusticani-Quartett, Bellatzer und das übrige großartige Programm.

Im Hauptrestaurant:

CONCERT

der Neumann'schen Kapelle.

Eintritt frei.

267/128

Heute

kommen bei

Guggenheim & Marx14 Marktfir. 14
am Schloßplatz in
Wiesbaden
nur ganz billige**Gelegenheitskäufe**
zum Verkauf.Große weiße Damen-
hemden 70 Pf.
Große weiße Nacht-
jacken 95 Pf.
Kinder-Taschentücher 3 Pf.Feine weiße Battist-
Tücher 15 Pf.
Wasch-Blusen 1.-
Corsetts 85 Pf.
Dandshuhe 18 Pf.Schwarze Damen-
Strümpfe 20 Pf.
1/2 D. leinene Herren-
Kragen 1.-
Regen-Schirme 1.20Unter-Röcke, gut ver-
arbeitet M. 1.-
Kinder-Schürzen 40 Pf.
Dand-Schürzen, 120 cm
weit 65 Pf.
Elegante Träger-Schürze 80 Pf.Kinder-Kleidchen
fertig 75 Pf.
Gürtel 15 Pf.
Costüm-Röcke 3.-
Seidene Blusen 5.50Damen-Schleifen 40 Pf.
Tisch-Decken 1.-
Weiße Tischtücher 65 Pf.
„Betttücher ohne Nacht“ 1.40Handtücher-Reste 10 Pf.
Schwarze Kleider-
Stoffe Meter 70 Pf.
Beige, doppelte Breite
Meter 50 Pf.Hemden-Tuch 80 cm
breit 3 Meter M. 1.-
Gutes Taillenfutter
Meter 25 Pf.Reste in Hemdenstoff
3 Meter M. 1.-
Bett-Gattun-Reste, der
große Bezug und
2 Kissen M. 3.-Zugpferde,
zwei schwere und ein leichteres, zu
verkaufen, auch mit Geschirr und
Schneepfannen. 5589August Ott Jr.
Schiersteinstr.**Neu eröffnet!**
Berliner
Confections-Haus.Donnerstag und Freitag
nur**Ausstellung**
der**Herbst-Neuheiten**
in**Damen- u. Kinder-Confection.**
Der Verkauf beginnt
Sonnabend, den 7. Sept., 10 Uhr Morgens.**Hôtel Grüner Wald**
Marktstrasse 10.**Kinderkleidchen,**
Ueberziehjackchen,
Mützen- u. Häubchen— reiche Auswahl —
in jeder Preislage.**Friedr. Exner,**
Wiesbaden, Neugasse 14.
5416**8, 14, 18**
Karat.
GOLD
in jed. Schwere stets vorrätig
Friedrich Seelbach,
Uhren, Goldwaren und
Optische Artikel.
Eigene Reparaturwerkstätte.
4 Faulbrunnstr.**Chic!!**ist jede Dame mit einem zarten,
reinen Gesicht, rosigen, jugen-
frischen Aussehen, keiner, fann-
vorher Haut und blendend schme-
Teint. Alles dies erzeugt**Radebeuler**
Lilienmild-Seife
von Bergmann u. Co.,
Radebeul-Dresden.Schuhmacher: **Stedenpferd,**
a. St. 50 Pf. bei: **H. Berling,**
Georg Gerlach, Gerb. Robt.
Joh. B. Wilms, Dräger
Sanitäts. P. & D. Eilg-
mann. 5073**Für Küche u.**
luchlige Wirthsleute
bietet sich gute Gelegen. ein
rentables Haus, besser Lage,
m. flottgehender Weinhand-
schaft bei einer Anzahlung
von 6- bis 7000 M. zu er-
werben. Off. u. H. Seb. 300
a. d. Exp. d. Bl. 5372**Scheune,**
gut erhalten, auf Abbruch zu
verkaufen. 5368
Stickelmühle (Sonnberg)**Variete Bürgeraal****Programm:**

vom 1. bis incl. 15. September:

Berra Carnot,
Soubrette.**Heinrich Reich,**
Gesangshumorist.**Mr. Mios & Sohn**
Komische Akrobaten.**The Pirrots.****Vornberg,**

moderner Gladiateur.

Mag. u. Cilly Göhen, Gesangs- und Spielballet.

Die Direction:

Carl Wolfert.

5494

Neu!**Neu!**

für die Herren Baumeister und Bauherren!

Mein neues Specialgeschäft für

Glasglerei sowie für Glasmalerei

befindet sich

Scharnhorststrasse 18.Da meistens die Bestellungen von mir persönlich, als Fachmann,
erledigt werden, bin ich in der Lage, tadelloste Arbeit preiswürdig zu
liefern. 4200**Mathias Pfaff, Glasmaler und Meßer.****Aufruf!**Seit einiger Zeit gelangen Nachahmungen meines beliebten „Docher's“
Antineon (ärztlich warm empfohlenes, unschädliches innerliches Mittel
gegen Blasen- und Gichtleiden — Ausfluss — sowie gegen Harnbrennen,
Harnbrand, Harnverhaltung, Blasenkatarrh u. s. w. — Zusammenfassung:
40,0 Sarsaparill, 20,0 Wurzelst. 10,0 Ehrenpreis, 100,0 spirit. dilut.,
100,0 spirit. o. vino) zum Verkauf. Da diese Nachahmungen theil-
weise sogar entgegengesetzte Wirkungen besitzen, ausnahmslos aber werthlos
sind, handelt das laufende Publikum in eigenem Interesse, wenn es bei
dem Einkauf stets „Docher's Antineon“ mit A. Docher's Namens-
zug auf Verpackung, Prospekt und Flasche verlangt und alles Andere,
angeblich Bessere, energisch zurückweist. „Docher's Antineon“ ist von
aromatischem Geschmack, leicht einzunehmen und wirkt gegen obige Krank-
heiten rasch und ohne Verunsicherung. Dasselbe gelangt einzig und allein
zur Herstellung von A. Docher, Pharmac. Laboratorium, Stutt-
gart, und ist in den Apotheken zu haben. Flasche Mk. 2.50. Ged-
achtungs-voll Andreas Docher. 53131**Elektrizitäts-**
Aktiengesellschaft

VORST.

C. BuchnerWiesbaden, Oranienstr. 40,
Telephon No. 30.**Ältestes und grösstes Installations-**
Geschäft am Platze.**Elektrische Licht-**
und Kraftanlagen,
sowohl zum Anschluss an das
städtische Werk, als auch für
eigenen Betrieb.**Elektromotoren für Metzgerei-,**
Schreinerei-, Bäckerei-Maschinen

Verwendung von nur erstklassigem Material!

Feinste Referenzen!Kostenanschläge und Ingenieurbesuch bereit-
willigst und ohne Kosten oder Verbindlichkeit
für die Interessenten. 3199**Technikum Bingen**

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Programme kostenfrei. 416/2

Bruch-
fleck-
Aufschlag-
Eier per Stück 4 Pfg.
" " 1 "
" Schoppen 20 "
bei 5116**J. Hornung & Cie.,**
3 Pfäfersgasse 3.**Vögel**
jeder Art

erhalten Sie

bei bester Gesundheit, schönem Gefieder
und höchster Gesangsleistung bei steter An-
wendung meiner**Original- * * *****Futtermischungen**

für Vögel u. Insektenfresser. — Bislang erprobt u. höchst präval.

Samenhandlg. Joh. Georg Mollath

(Jah.: Reinh. Benemann)

7. Mauritiusplatz 7. 9613**Versteigerung****Wirthschafts-Inventars.**Donnerstag, den 5. September ex., Nach-
mittags 2 1/2 Uhr anfangend, wird das gesamte
Wirthschafts-Inventar des Restaurant „Zum Deu-
schen Hof“ dahier im hinteren Hofe des Hauses**8 Friedrichstraße 8**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Inventar:1 sehr schönes Wirthschafts-
Büffet, ca. 4.50 m lang, mit
Precision, Eisenrichtung und kupf. Spül- u. Ablauf-
vorrichtung, 1 eigener Gläserschrank mit Uhr, circa
5,50 m lang, 1 großer fünfthür. Gläserschrank für
ca. 6 Fello Vier und 3 Gefache für Wein, 1 zwöl-
fthür. Stollwerck'scher Chocoladen-Automat, 1 autom.
Personenwaage, 25 eichene runde und viereckige Tische,
15 Gartentische, ca. 300 Stühle, worunter eiserne
Gartenstühle, ca. 1500 Bier- u. Weingläser, worunter
Deckelgläser, ca. 20 Dugend Christofle- und andere
Bestecke u. s. w. 5530**Wilh. Helfrich,**
Auctionator u. Taxator**Patente etc. erwirkt**
Ernst Franke, Civ.-Ing.
Bahnhofstr. 16

7841

er, Adelhaidstraße 46.